

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [7]

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Sury, Peter von / Karrer, Kilian / Schenker, Lukas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Albert Gasser: **Spaziergang durch die Kirchengeschichte.** Mit Skizzen von Linda Graedel. NZN Buchverlag, Zürich 2000. 220 S. Fr. 28.–.

«Vergnüglich», wie vom Verlag angekündigt, ist der Spaziergang nicht gerade – zu dramatisch, teilweise auch tragisch sind die Ereignisse, die uns der ehemalige Professor für Kirchengeschichte an der Churer Theologischen Hochschule (heute Pfarrer in Chur) teils in gekonnten Zusammenfassungen, teils in anschaulichen Erzählungen nahe bringt: ein Tag im Leben des feurigen Kirchengründers Paulus, Szenen aus den Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte, ein Blick in die römische Christengemeinde ums Jahr 280, eine Bischofswahl im römischen Gallien gegen Ende des 4. Jahrhunderts. Zwei Schwerpunkte des Buches bilden die Zeit und das Wirken des hl. Augustinus, Bischof im nordafrikanischen Hippo (354–426) und die Epoche der Reformation (Martin Luther, 1483–1546, und Huldreich Zwingli, 1484–1531). Dazwischen geschaltet ist eine scharfsichtige und fundierte Zusammenfassung des tausendjährigen Mittelalters. Am Schluss des Spazierganges steht eine kritische Wertung der Zeit nach der Französischen Revolution («Die real existierende Kirche: 200, nicht 2000 Jahre alt»). Es handelt sich also nicht um einen Überblick über die Kirchengeschichte, sondern um eine instruktiv und fesselnd dargebotene, aber doch recht eng begrenzte Auswahl. Die Auswahlkriterien leuchten mir nicht ganz ein: In der Synopse von Kirchengeschichte und Weltgeschichte im Anhang werden die Jahrzehnte der Reformation (1483–1566) gewissermassen als Mitte der Kirchengeschichte dargestellt; dagegen sind die Ostkirche und die aussereuropäische Kirchengeschichte schlicht inexistent. Doch trotz dieser Einschränkungen empfand ich das Buch als unterhaltsam und lehrreich und angenehm aufgelockert durch die Zeichnungen der Künstlerin Linda Graedel.

Offenbar liess sich der Autor ein Stück weit leiten von den Wirren und Nöten um den seinerzeitigen Weihbischof und Diözesanbischof Wolfgang Haas (zurzeit Erzbischof von Liechtenstein mit Sitz in Vaduz), von denen Albert Gasser ganz unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen wurde. So jedenfalls verstehe ich die Darlegungen über «Das letzte Problem der Ökumene», das sich, aus der Sicht des Kirchenhistorikers, ohne Schwierigkeiten lösen liesse durch die gegenseitige Anerkennung der kirchlichen Ämter.

P. Peter von Sury

Günter Putz: **Gott ist der Grund.** Das Lebenszeugnis von Georg Häfner – Einsichten in das Priesteramt. Echter, Würzburg 2000. 122 S. Fr. 28.–.

Im ersten Teil wird über Leben und Sterben des Priesters Georg Häfner, Priester der Diözese Würzburg, berichtet. 1900 geboren, bekam er als Pfarrer bald den Terror des Naziregimes zu spüren (Schulverbot, Predigtüberwachung) und wurde schliesslich wegen seiner Hirtensorge und Treue zur kirchlichen Disziplin im Herbst 1941 verhaftet und als Häftling 28856 ins KZ Dachau verbracht. Infolge brutaler Behandlung und Mangelernährung starb er am 20. August 1942 den qualvollen Hungertod. Das eindruckliche Schicksal dieses Nazi-Opfers wird von einem Augenzeugen so zusammengefasst: «Dem leisen Priesterzeugen wurde ein nach aussen hin leises Martyrium zugemutet. Alles für Christus den König» (S. 49). Der Autor des Buches ist verantwortlich für den Seligsprechungsprozess von Pfr. Häfner, somit bestens vertraut mit dem Leben und Leiden dieses unspektakulären Glaubenszeugen. Im zweiten Teil des Buches publiziert der Autor eigene Predigten zum Thema «Priester und priesterlicher Dienst»; darauf weist der Untertitel des Buches hin. So eindrücklich und Respekt erheischend der Weg des Priesters Georg Häfner ist, so entbehrt das Buch doch nicht einer gewissen Problematik. Das Priesterbild, das in den beiden Teilen präsentiert wird, empfinde ich zu wenig reflektiert. Dass Georg Häfner als Priester und Pfarrer

Kursangebote im Kurhaus Kreuz, Mariastein

- | | |
|-----------------|--|
| 3.–8. September | Heilung für Leib und Seele mit Hildegard von Bingen. Gesundheitswoche mit Hildegard Strickerschmidt. |
| 12.–19. Oktober | «Ganz-Fasten» mit dem Allernötigsten. Leitung: Br. Josef Haselbach (Kapuziner in Solothurn) |
| 4.–8. November | Heilige – wer sind sie? Was möchten sie uns sagen? Vortragsexerzitien mit P. Augustin Grossheutschi |

Weitere **Informationen** und **Anmeldung** (bis vier Wochen vor Kursbeginn) im Kurhaus Kreuz, 4115 Mariastein (Tel. 061/7351212, Fax 061/731213)

auch seine schwierigen Seiten hatte (er wird als «ausgesprochen kontaktarm» geschildert, S. 44), ist aus mehreren Aussagen herauszuhören. Das tut der Glaubwürdigkeit seines Martyriums keinen Abbruch, doch kann ein solches Leben und Sterben wohl nur bedingt als Vorbild für die priesterliche Existenz heute hingestellt werden. Ähnliches empfand ich bei der Lektüre der Predigten, die der Autor bei Primizen und Priesterjubiläen hielt. Wenn darin auch viele gute und anregende Gedanken vermittelt werden, so frage ich mich doch, ob das darin gezeichnete Priesterideal in der heutigen Realität von Kirche und Gesellschaft tragfähig ist. Die Identität des Priesters muss auch theologisch begründet und in eine überzeugende Sicht von der Kirche integriert sein, sonst besteht die Gefahr, dass sein Amt und seine Stellung isoliert und ideologisiert werden. Etwas mehr Sorgfalt bei der Drucklegung hätte dem Buch gut getan (vgl. die Wiederholungen S. 21–29 und S. 30–34; viele Druckfehler).

P. Peter von Sury

Sibylle Obrecht: **Raiffeisen.** Menschen, Geld, Geschichten. Mit einem Beitrag von Jürg Salvisberg und Fotografien von Stephanie Tremp. Huber, Frauenfeld 2000. 128 S. Fr. 48.–.

«Das vorliegende Buch schildert eine Erfolgsgeschichte und ist doch keine Selbstbeweihräucherung», hält die Leitung des Schweizerischen Verbandes der Raiffeisenbanken im Nachwort fest. Aus der «Festschrift» zum 100-jährigen Jubiläum dieses Verbandes ist ein informativer, leicht lesbarer, ausgezeichnet bebildeter und grafisch sorgfältig gestalteter Überblick über einen eher unbekannten Teil der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts geworden. Gesellschaftliche Entwicklungen, ökonomische Zwänge, politische Erschütterungen, soziale Veränderungen, Wandel der Mentalitäten und Einstellungen – all das lässt sich gewissermassen «en miniature» an der Geschichte der Raiffeisenkassen mitverfolgen. – Bereits 1845 hatte der Bürgermeister von Weyerbusch im Westerwald, Friedrich Wilhelm Raiffeisen, eine genossenschaftliche Darlehenskasse geschaffen, doch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts griff Pfarrer Johann Traber aus Bichelsee (TG) die Idee auf und gab damit der Raiffeisenbewegung in unserem Land den entscheidenden Anstoss. Da sich diese Kreditinstitute vorwiegend in den ländlichen Gegenden etablierten, kommt in der Darstellung der Raiffeisengeschichte eine Sicht der Schweiz zur Geltung, die oft vernachlässigt

wird. Der Blick auf Randfiguren (vorwiegend Frauen!) und Randregionen erinnert immer wieder daran, dass es auch dort, wo es ums Geld geht, schliesslich immer auch um den Menschen geht. Es bleibt nur zu hoffen, dass der Geist, der Raiffeisen und Traber und viele andere hochherzige Frauen und Männer beseelte, im 21. Jahrhundert weiterlebt. – Es ist der jungen Volkskundlerin aus Hofstetten eine «Firmengeschichte» gelungen, die breites Interesse verdient.

P. Peter von Sury

Xaver Pfister: **Wie eine offene Tür.** Texte und Bilder zum Glauben. Paulusverlag, Fribourg 2000. 96 S. Mit 21 Schwarzweiss-Fotos. Fr. 28.–.

In seinem neuesten Werk unternimmt es der Leiter der katholischen Erwachsenenbildung von Basel, anhand sorgfältig ausgewählter symbolträchtiger Bilder verschiedene Aspekte des christlichen Glaubens zu erschliessen: die Tür, der Name, die Waage, der Gehstock, die Tränen, die Beweglichkeit, das Wachstum, die Quelle, die Sicherheit, die Brücke, die Zeit. Im zweiten Teil präsentiert Pfister verschiedene «Bilder von Jesus» (Roland Litzenburger, Walter Haddank u.a.), um die gott-menschliche Eigenart und das unverwechselbare Profil des Mannes aus Nazaret vorzustellen. Entstanden ist ein schön gestaltetes Buch, das durch die verständlichen Texte und die unmittelbare Aussagekraft der Bilder Türen zu einem tieferen Glaubensleben öffnen kann. Ein Geschenkbuch, das man ohne Weiteres auch sich selber gönnen darf!

P. Peter von Sury

Luigi Accattoli: **Johannes Paul II.** Eine Biografie. Aus dem Italienischen von Helmut Machowetz. Styria, Graz 2000. 360 S. Fr. 38.–.

In Italien gibt es eine Berufsgattung, die es anderwärts nicht gibt, nämlich die «Vatikanologen». Es handelt sich dabei vorwiegend um Journalisten, die sich auf vatikanische Angelegenheiten spezialisiert haben und dank einem weit verzweigten Beziehungsnetz über einschlägige Vorgänge mehr oder weniger seriös Bescheid wissen. Zu ihnen gehört auch der Autor der vorliegenden Papstbiografie, der regelmässig in grossen italienischen Zeitungen über die Tätigkeiten des Papstes schreibt. Grosse Sachkenntnis und eine wohlthuende Unvoreingenommenheit der Person und den Leistungen von Karol Woitila gegenüber prägen das Buch. Accattoli berichtet über den Werdegang von Johannes Paul II. (Kindheit, Jugend, Ausbildung, die Zeit als Professor und als Bischof), doch

Buchhandlung Dr. Vetter



Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 061 261 96 28

das Schwergewicht liegt auf den mehr als zwanzig Jahren, die der polnische Papst die katholische Kirche leitet. Er stellt die grossen Anliegen des Papstes heraus, die Zielsetzungen und Visionen, die Aufbrüche und Grenzen dieses Pontifikates, aber auch die tief greifenden Veränderungen des Papstbildes, die Johannes Paul durch seine ganz neue Art der Amtsführung ausgelöst hat. In geschickter Weise verbindet der Autor die Aussagen des Papstes aus Enzykliken, Reden und Interviews mit Reportagen über seine Reisen und Auftritte. Er tut dies mit spürbarer Bewunderung und Sympathie für den Papst, ohne jedoch dadurch den Blick des kritischen Journalisten zu verlieren. So ist ein Buch entstanden, das ich allen empfehlen möchte, welche das Papsttum in seiner heutigen Form, aber auch den Menschen Karol Wojtila besser verstehen möchten, die darüber hinaus die Erinnerung an die beiden letzten Jahrzehnte wieder etwas auffrischen wollen. Gerade am Lebenslauf einer Persönlichkeit wie Johannes Paul II. können wir uns der unerhörten Dramatik des 20. Jahrhunderts eindrücklich bewusst werden, erst recht, wenn sie auf so spannende und kompetente Weise geschildert wird wie im vorliegenden Buch.

P. Peter von Sury

Elisabeth Hilscher: **Mit Leier und Schwert.** Die Habsburger und die Musik. Styria, Graz 2000. 272 S. mit zahlreichen s/w Abbildungen. Fr. 46.–.

Wir alle kennen das Klischee: Österreich ist ein besonderes Musikland mit besonders musikalischen Kaisern. Diesem Etikett möchte das vorliegende Buch kritisch auf den Grund gehen. Dabei ist das erste, wichtigste Ergebnis der fundierten Recherche gar nicht die Bestätigung oder Relativierung der genannten landläufigen Meinung, sondern das Sichtbarwerden einer Entwicklung der Bedeutung von Musik für den Herrscher und den Staat: So z. B. die langsame Emanzipierung der Musik vom kultisch-religiösen Bereich oder ihre Entwicklung von einem Repräsentationselement hin zu persönlicher, mehr privater Neigung. Damit ist auch schon angetönt, dass die gesellschaftliche Bedeutung von Musik ganz entscheidend vom jeweiligen Idealbild eines Herrschers bzw. des Men-

schen schlechthin abhing. Es ist äusserst interessant zu sehen, wie Musik im Barock noch zu den elementaren Fächern im Stundenplan eines angehenden Herrschers gehörte, um 1800 und später dann aber «nützlicheren» Fächern untergeordnet und sogar geopfert wurde. Adel und Bürgertum füllten die Lücke zuerst noch aus, kopierten in gewissem Sinn das Herrscherideal, bis auch hier die gleiche Entwicklung stattfand und «nützlichere» Fächer, heute vor allem Computer und Naturwissenschaften, den Unterricht beherrschten. Vielleicht ist ein Blick zurück hier ganz nützlich: War es nicht mehr als nur eine Laune der Zeit, dass der Musik damals eine «staatstragende» Bedeutung zugemessen wurde? Was trägt denn heute unsere Gesellschaft, und den ach so komplexen Organismus unserer menschlichen Person? Die Lektüre dieses Buches kann offensichtlich sehr anregend sein, auch wenn es nur zurückhaltend mit typisch österreichischen Schmankerln gewürzt ist.

P. Kilian Karrer

Hubert Frankemölle (Hrg.): **Lebendige Welt Jesu und des Neuen Testaments.** Eine Entdeckungsreise. Herder, Freiburg i.Br. 2000. 204 S. Mit zahlreichen s/w und farbigen Illustrationen. Fr. 65.–.

Der Titel des hier zu besprechenden Buches markiert einen hohen Anspruch: Nämlich die (nahöstliche) Welt zur Zeit Jesu und der neutestamentlichen Schriften für uns heute lebendig und damit versteh- und erfahrbar zu machen. Dass dies nur zu einem Teil gelingt, liegt sicher auch daran, dass zuviel an Wissen und Bildung vorausgesetzt wird und dass die Sprache der Beiträge stark universitär und bibelwissenschaftlich geprägt ist. Was für ein Unterschied zum volksnahen Jesus der Evangelien, der mit seinen Geschichten direkt die Herzen der Menschen berührt! Aber auch wenn das vorliegende Buch als Ganzes zu wenig überzeugt, gibt es doch auch faszinierende und äusserst anregende Seiten. So der erste Teil «Das Neue Testament in unserer Lebenswelt». Oder der Beitrag über die spezifisch kindlichen Verstehensweisen der Bibeltexte, die so genannten «Lesarten der Bibel aus entwicklungspsychologischer Perspektive». Der Haupt-



Grabmale

in Allschwil Dorf, beim Friedhof

Hegenheimerstrasse 34 • 4123 Allschwil
Tel. 061 • 481 36 44 • Fax 061 • 481 31 25

Klaus
KISTLER
Bild- und Steinhauerei AG

teil hingegen bringt zwar neueste Erkenntnisse zur Bibel und zum biblischen Umfeld, aber in sehr einseitiger historisch-kritischer Auswahl. Peinlich ist, dass die Nummern der Anmerkungen im Text nicht mit der Nummerierung der Anmerkungen im Anhang übereinstimmen. Die zum Teil schlechte Qualität der abgebildeten Karten und Diagramme hinterlässt den Eindruck mangelnder Sorgfalt oder eines zu grossen Zeitdrucks bei der Fertigstellung. Schade!

P. Kilian Karrer

Thomas Klocke: **Geschichten zum Vaterunser**. Texte – Erläuterungen – theologische Erklärungen. Erich Wewel, Donauwörth 2000. 184 S. Fr. 28.80.

Wie der Untertitel richtig sagt, bietet dieses Buch nur vereinzelt richtige Geschichten, die man auch vorlesen könnte. Das meiste sind kurze Texte, die zum Weiterdenken anregen, oder dann längere Erklärungen über die Bedeutung des Textes und der Worte des Herrengebotes und dessen theologische Aussagen. Die Bandbreite dieser Texte ist allerdings beachtlich und erschliesst viele verschiedene Facetten und Horizonte, auch wenn hier und da grosse Fragezeichen gesetzt werden müssen. So ist der Autor offensichtlich ganz von der historisch-kritischen Bibelauslegung eingenommen und wertet andere in der Kirche überlieferte Weisen der Bibelauslegung von vornherein ab. Fragwürdig sind für mich aber gerade typisch «historisch-kritische» Aussagen wie: Lukas (der Evangelist) «unterschiebt», «erfindet», «unterschlägt» (S. 124). Hier leidet letztlich die Autorität der Bibel! Abgesehen von solchen Mängeln kann dieses Buch, mit der nötigen Unterscheidungsgabe gelesen, eine gute Hilfe sein, das Vaterunser wieder neu zu entdecken und tiefer zu verstehen. Das Buch will schliesslich auch nichts anderes, als dass man über die darin enthaltenen Texte miteinander ins (religiöse) Gespräch kommt.

P. Kilian Karrer

Franziska Metzger: **Die «Schildwache»**. Eine integralistisch-rechtsradikale Zeitung 1912–1945 (Religion-Politik-Gesellschaft in der Schweiz, Bd. 27). Universitätsverlag, Fribourg 2000. 381 S. ill. Fr. 58.–.

Die Wochenzeitung «Die Schildwache» ist eine Gründung von Otto Walter, Johann Baptist Rusch und dem Basler Pfarrer Robert Mäder. Mit dem Untertitel «Herold

des Königtums Christi» zeigte sie klar ihren Standpunkt an. Sie vertrat mehr Grundsatz- als Tagespolitik, sprach damit aber auch ein ganz bestimmtes Leserpublikum an. Die Entstehungszeit der Zeitung (1912) fällt in die Zeit des unseligen Antimodernismusstreits in der katholischen Kirche. Sie vertritt darum auch durchgehend die integralistische, d.h. antimodernistische Haltung, die konsequent und rigoros ein päpstlich-katholisches Denken verbreiten wollte. Auf hohem Niveau versucht die Verfasserin in ihrer Lizentiatsarbeit aus der Freiburger Altermatt-Schule zuerst grundlegend den Begriff «integralistisch-rechtskatholisch» zu klären. Interessant sind dann die Ausführungen über das internationale Beziehungsnetz gleichgesinnter Mitarbeiter in der Schweiz und aus Deutschland und Österreich mit ihren politischen und weltanschaulichen Auseinandersetzungen in dieser Zeit. Die Zeitung macht darum Frontstellung gegen Liberalismus und Sozialismus, Bolschewismus und Nationalsozialismus; mehr Verständnis zeigt sie für den spanischen und österreichischen Faschismus. Kosequent und für damals im integralistischen Milieu nicht erstaunlich ist eine klar antisemitische und ebenso antifreimaurerische Haltung. Die zeitgeschichtlich interessante Arbeit über eine katholische Zeitung hätte vielleicht etwas komprimierter abgefasst werden können, was die Lektüre erleichtern würde. Wer sich aber über das politisch-religiöse Umfeld, das «Die Schildwache» vertrat, informieren will, kommt voll auf die Rechnung.

P. Lukas Schenker

Bücherecke am Klosterplatz

Von Anfang Juli bis ca. Mitte Oktober präsentiert die «Pilgerlaube» ihr Bücherangebot in einem eigenen Ladenlokal, nämlich am Klosterplatz 16 (neben Restaurant «Post»). Wie bis anhin finden die Pilgerinnen und Pilger Bücher zu den Themen Wallfahrt, Liturgie und Spiritualität, aber auch Bibeln, Gebets- und Geschenkbücher und anderes mehr. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Druckerei Bloch AG

Christophorus-Verlag



701 19 00

Gewerbehaus im Tal
Talstrasse 40
4144 Arlesheim
Telefon 061 · 701 19 00
Telefax 061 · 701 19 07